Chronik der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich**

Band (Jahr): **- (1932)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chronik der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Tätigkeitsbericht für das Jahr 1930/31.

Das Berichtsjahr hat mit feiertäglicher Stimmung begonnen. Am 4. und 5. Oktober 1930 konnte die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich ihr fünfundzwanzigjähriges (ganz ehrlich gesagt, ihr beinahe fünfundzwanzigjähriges) Bestehen feiern. An die frohen Stunden des Sonntags reihten sich drei Tage ernster, reichgemessener Arbeit. Rund die Hälfte der im Amte stehenden zürcherischen Sekundarlehrerschaft, sowie sechzig außerkantonale Kollegen hatten sich zum Französischkurs für Lehrer unserer Stufe eingefunden. Ein umfangreiches, vielversprechendes Programm hat in seiner Abwicklung die Besucher des Kurses vorwiegend mit größter Befriedigung erfüllt und den Wunsch geweckt, es möchten dieser Veranstaltung in absehbarer Zeit ähnliche Kurse auf andern Gebieten unserer Lehr- und Erziehertätigkeit folgen und auf diese Weise eine Quelle der Weiterbildung erschlossen werden, für welche die Sekundarlehrerschaft aufrichtig dankbar wäre. Mit dem Dank an die Erziehungsdirektion und den Erziehungsrat ist die zuversichtliche Hoffnung verknüpft, daß der Konferenzvorstand wieder ein freundliches „Herein" erwarten darf, wenn er zu gegebener Zeit an die Türe klopft.

Die Mitglieder der kantonalen Konferenz sind im Laufe des Jahres zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden, als es galt, die Meinungen über das Geschichtslehrmittel von R. Wirz auszutauschen und Richtlinien für eine kommende Neuauflage zu ziehen. Das Ergebnis jener gutbesuchten Versammlung ist in einer Resolution zusammengefaßt, welche die herrschenden Meinungen, die sich sehr gegensätzlich bewegten, auf einer gemeinsamen Grundlage zu sammeln suchte und den Weg zur Weiterarbeit wies. Heute ist eine Kommission mit der Aufstellung eines Programms beschäftigt, das, wie die Resolution wünscht, „wegleitend wäre für die Entwürfe zur Neubearbeitung, sei es im Jahrbuch oder auf dem Wege eines Preisausschreibens". Erziehungsdirektor Dr. Wettstein bringt der Lösung dieser nicht leichten Aufgabe sehr großes Interesse entgegen.

Eine Einladung besammelte am 13. Juni die Englischlehrer unserer Körperschaft zu einer Besprechung des Lehrmittels von

Ulrich Schultheß „English for Swiss Boys and Girls". Die Aussprache, welche durchwegs eine lobende Einstellung zum Buche unseres Kollegen in Illnau bekundete, zeitigte eine Reihe von Wünschen und Anregungen für eine zweite Auflage, hielt jedoch dafür, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt ein unveränderter Neudruck vorzuziehen sei. Mit Freude sei festgestellt, daß diese Zusammenkunft von einem recht befruchtenden Geiste aufbauender Kritik beseelt war.

Neben den beiden Büchern für Geschichte und Englischunterricht ist auch an „Umbauplänen" zu den Französischlehrmitteln der dritten Klasse gearbeitet worden: am „Cours pratique" und den „Morceaux gradués" von H. Hösli. Die Grundlagen hiefür sind einerseits in der letztjährigen Hauptversammlung genehmigt, anderseits durch eine Umfrage in den Bezirksstufenkonferenzen gewonnen worden. Die weitere Arbeit liegt in den Händen besonderer Kommissionen, die um eine beförderliche Erledigung besorgt sein werden. Ferner ist dem Vorstand in der Tagung vom 4. Oktober 1930 der Auftrag übergeben worden, sich betreffend Schaffung eines Übungsbuches für den Unterricht in deutscher Grammatik mit den Konferenzen der andern Kantone in Verbindung zu setzen, damit ein gemeinsames Programm für ein derartiges Lehrmittel ausgearbeitet werden könne. Die einzelnen kantonalen Kommissionen sind bestellt und Vorschläge für ein neues Buch zum Teil besprochen, so daß in naheliegender Zeit eine erste interkantonale Sitzung zur Beratung dieser schwierigen Aufgabe einberufen werden kann. Möge dem Unternehmen ein ebenso gütiges Geschick beschieden sein wie dem Atlasentwurf, der im vergangenen Frühjahr zum Abschluß gekommen und der Erziehungsdirektion eingereicht worden ist. Seine praktische Ausführung wird voraussichtlich mit dem neuen Jahre in Angriff genommen werden. — Eine andere Arbeit auf geographischem Gebiet umfaßt das Studium der Frage, ob die Geographischen Skizzenblätter — herausgegeben von unserem einstigen Kollegen Gustav Egli und von seinen Erben in verdienstvoller Art bis heute weitergeführt — nicht durch die Sekundarlehrerkonferenz übernommen und in zweckmäßiger Weise umgearbeitet werden sollten. Durch eine Umfrage bei den regelmäßigen Bezügern der Blätter ist das Bedürfnis nach diesem wertvollen Hilfsmittel im Geographieunterricht bejaht und eine stattliche Zahl beachtenswerter Wünsche und Anregungen für eine Neuauflage gewonnen worden. Vorerst müssen aber noch verschiedene technische Punkte klar festgestellt sein; dann dürfte wohl auch diese Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschlusse kommen; die

Konferenz wird wahrscheinlich im kommenden Jahr Gelegenheit haben, ihre Meinung darüber zu äußern.

Die Berichterstattung wäre nicht vollständig, wenn bei den Aufgaben in der Reihe unserer Lehrmittel nicht der Geometrie gedacht würde, die gebieterisch nach einem neuen Buche verlangt. Eine eifrige Arbeitsgruppe befaßt sich mit der praktischen Erprobung der von Kollege Rud. Weiß entworfenen Vorschläge zur Gestaltung des kommenden Lehrmittels.

Ein großer Teil der Konferenzarbeit wickelte sich vorwiegend im kleinen Kreise des Vorstandes ab, der in sieben Sitzungen die laufenden Geschäfte beraten und ihre Erledigung vorbereitet hat. Einige kleinere Aufgaben sind vom Bureau zur Lösung übernommen worden.

Wohl die sichtbarste Gestaltung erfährt die jährliche Konferenzarbeit in der Herausgabe des Jahrbuches. Der Band für das Jahr 1931 ist im September erschienen und unsern Mitgliedern zugestellt worden. In der Hauptversammlung des letzten Jahres ist ein Versuch beschlossen worden, gemeinsam mit den andern Konferenzen der Nordostschweiz ein Jahrbuch herauszugeben. Bestimmend für ein solches Vorgehen waren sowohl materielle als ideelle Gründe; sie sind im Vorwort des Jahrbuches genannt und brauchen hier nicht wiederholt zu werden. An diesem Gemeinschaftswerk haben sich von Anfang an die Schwesterkonferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzell A.-Rh. beteiligt. In letzter Stunde haben sich erfreulicherweise auch die Bündnerkollegen entschlossen, der Arbeitsgemeinschaft beizutreten. Wenn das Jahrbuch noch keinen Beitrag aus den Gauen Rhätiens zeigen kann, so liegt der Grund eben in dem erwähnten späten Entschlusse. Die übrigen Kantone aber stellen sich lückenlos mit einer oder mehreren Arbeiten vor: Zürich hat sich ausgesprochen in sprachlicher Richtung betätigt und vier im Zusammenhang mit dem Französischkurs entstandene Arbeiten veröffentlicht: „La mentalité française", Festvortrag von Prof. Dr. Louis Wittmer; „Zur Bücherschau beim Französischkurs in den Herbstferien 1930" von Prof. Dr. Karl Göhri; „Die ältesten Französischbücher im Pestalozzianum" vom nämlichen Verfasser; „De la division syllabique des mots français" von Prof. A. Corthésy. Dazu gesellen sich die drei Arbeiten auf dem Gebiete des muttersprachlichen Unterrichtes: „Wort- und Sacherklärungen zu den Gedichten" von Prof. Dr. A. Specker; „Jeremias Gotthelf" von Prof. Dr. Rud. Hunziker; „Diktatstoffe für den Deutschunterricht", zusammengestellt von E. Weiß. Die natur-

wissenschaftliche Richtung der Zürcher Kollegen ist vertreten durch die Ausführungen von Dr. F. Wettstein: „Neuzeitliche Ernährungslehre". St. Gallen hat eine eingehende Betrachtung „Zum Stenographieunterricht" geliefert (Verfasser: H. Reber). Kollege Hanselmann in Arbon vertritt den Thurgau mit der Arbeit „Der Schulgarten, seine Anlage, Pflege und unterrichtliche Auswertung". Schaffhausen war in der angenehmen Lage, durch einen gründlichen Kenner der Hegaulandschaft einen geographisch-geologischen Teil beizusteuern: „Hegau" von A. Leutenegger. Und auch die kleinste unserer Schwestern, Appenzell A.-Rh., steht nicht mit leeren Händen da. Ihr verdanken wir die Arbeit von Prof. F. Hunziker in Trogen: „Häufige französische Schülerfehler". Zürcher Merkmale sind dem Buche erhalten in dem blau-weißen Umschlag und durch die Beigabe der zürcherischen Konferenzchronik. — Unsern Kollegen im Ruhestand, die auch nach dem Feierabend unserem Kreise angehören wollten, haben wir erstmals das Jahrbuch zum halben Preise zugestellt.

Verlag. Über diesen Zweig unserer Tätigkeit kann auch für das Jahr 1930/31 Erfreuliches berichtet werden. In äußerst eifriger und initiativer Arbeit hat unser Verlagsleiter Ernst Egli dem Verkehr mit den Nachbarkantonen ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Wir danken ihm herzlich dafür. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Mit Befriedigung vernehmen wir, daß z. B. der Kanton Baselland die „Morceaux gradués", „Parliamo italiano" und „English for Swiss Boys and Girls" für seine sämtlichen Sekundarschulen verbindlich erklärt hat. Es sind vorab die Lehrmittel für Fremdsprachen, die „zügig" sind. So verläßt in den nächsten Tagen eine durchgesehene, unveränderte Auflage von „Parliamo italiano" (H. Brandenberger) die Druckerpresse. Eine Zwischenauflage der „Moreaux gradués" ist in Vorbereitung; ihr erster Teil bleibt vollständig unverändert; der zweite Teil (Pages d'auteurs romands) und ganz besonders der dritte Teil (Mon beau pays romand) werden sich starke Kürzungen gefallen lassen müssen. Dafür ist ein Kapitel „La France" (Kurzgeschichten französischer Autoren) vorgesehen. „Le verbe français" von Sechehaye, auf Zusehen hin unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen, wird ebenfalls in neuer Auflage erscheinen. Und für den „Cours pratique", der in ganz umgestalteter, vereinfachter Form herausgegeben werden soll, sind die Vorarbeiten auf den besten Wegen.

Lehrerbildungsgesetz. Im Bericht für das letzte Jahr ist unsere Vernehmlassung zur Vorlage der Aufsichtskommission des Lehrer-

seminars Küsnacht für das neue „Gesetz über die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen für die Volksschule des Kantons Zürich" erwähnt worden. Der gegenwärtig bei der kantonsrätlichen Kommission liegende Entwurf ist einem unserer Wünsche entgegengekommen, indem das akademische Studium der Sekundarlehrer nicht durch eine bestimmte Semesterzahl oder sonst durch irgendeine bindende Form festgelegt worden ist. Dagegen hat der Anspruch auf eine Doppelvertretung in der Studienkommission (beide Studienrichtungen) vor dem Regierungsrate keine Gnade gefunden. (Die erziehungsrätliche Vorlage hatte ihn nach unserer Eingabe gewürdigt und aufgenommen.) Inzwischen sind Strömungen bekannt geworden, die versuchen, die Bestimmungen über die Ausbildung der Sekundarlehrer sowie die Anschlußfrage (3. statt 2. Klasse) wieder an die Oberfläche zu wirbeln. Der Konferenzvorstand hat sich daher mit den zuständigen Instanzen in Verbindung gesetzt und wird sorgsam darüber wachen, daß in dieser Richtung keine Überraschungen möglich werden.

Aufnahmeprüfungen. Im Tagebuch des Konferenzpräsidenten stehen auch einige Aufzeichnungen über Besprechungen zwischen ihm und den Rektoren, sowie Fachvertretern *der* Mittelschulen, welche seinerzeit bei der Aufstellung der Minimalprogramme nicht direkt interessiert waren (Töchterschule, Seminar- und Handelsabteilung, Kantonale Handelsschule, Technikum). Anfänglich war auf Anregung von Rektor Fischer, Handelsabteilung, *nur* eine Aussprache über Ergebnisse und Beobachtungen bei den Aufnahmeprüfungen an den städtischen Mittelschulen vorgesehen. Als sich im Laufe der Verhandlungen jedoch zeigte, daß die Frage der Minimalprogramme von neuem zur Sprache kommen sollte, hat der Berichterstatter mit allem Nachdruck erklärt, daß es sich auf keinen Fall um die Ausarbeitung neuer Programme oder Änderungen bestehender Abmachungen handeln könne. Dagegen ist die Sekundarlehrerschaft jederzeit zu Besprechungen im Sinne der Anregung von Rektor Fischer gerne bereit und begrüßt jede Stärkung einer geschlossenen Arbeit zwischen ihrer Stufe und den Anschlußschulen.

Wenn wir nach einer Rückschau auf erledigte und angefangene Arbeit im verflossenen Jahre unserer Konferenztätigkeit das kommende noch kurz fragen, ob es uns neue Arbeit bringe und welcher Art sie sei, dann dürfen wir mit gutem Gewissen bekennen: Es wird kein Brachjahr werden. Die Aufgaben drängen sich. Die Mitglieder der Konferenz werden in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, sich in einer bedeutsamen Frage auszusprechen. In der

außerordentlichen Synode von 1932 soll sich die Lehrerschaft zu einem neuen Synodalreglement äußern, das von Seminardirektor Dr. Schälchlin entworfen worden ist. Die Vorlage versucht den Zusammenschluß der kantonalen Lehrerschaft in der Synode und den Kapiteln zu festigen. Für uns wird die Angelegenheit dadurch von größter Wichtigkeit, weil die Absicht besteht, die bisher *freien* Konferenzen als amtliche Unterverbände der Synode einzuverleiben. Der Synodalvorstand verdient unsern wärmsten Dank, daß er der Konferenzleitung in frühester Stunde die Möglichkeit verschafft hat, sich zu dem hochwichtigen Vorhaben zu äußern. Der Vorstand hat Verteidigungsstellung bezogen; die endgültige Entscheidung liegt aber bei der Konferenz, die voraussichtlich in der nächsten außerordentlichen Tagung vom Januar oder Februar ihre Meinung kundgeben muß. Möge sie dannzumal ihr Bestes wählen.

Im Schoße der stadtzürcherischen Sekundarlehrerschaft ist am 20. Oktober die Weiterführung des während drei Jahren erteilten alternativ-obligatorischen Koch- und Haushaltungsunterrichtes für die Mädchen der zweiten Klasse im Rahmen des gegenwärtig geltenden Lehrplanes eindeutig abgelehnt und die Forderung erhoben worden, daß auch die kantonale Konferenz sich so bald als möglich mit der Angelegenheit befasse. — Der Verwalter des Kantonalen Lehrmittelverlages kündet einen fälligen Wechsel an: die Begutachtung des Lehrmittels für den Rechen- und Buchführungsunterricht. — Ein erziehungsrätlicher Beschluß vom November 1930 ersucht die Elementarlehrerkonferenz, sich mit den beiden andern Stufenkonferenzen in Verbindung zu setzen und die Frage der Reorganisation des Rechenunterrichtes in der zürcherischen Volksschule zu prüfen. Die Reallehrerkonferenz hat durch ein neues Stoffprogramm bereits die Grundlagen für die Besprechungen in unserem Kreise geschaffen.

Aus allen Teilfragen heraus aber klingt immer lauter und deutlicher der Ruf nach einer allgemeinen Lehrplanrevision. Das „Amtliche Schulblatt" vom Mai 1931 stellt der Lehrerschaft die Preisaufgabe: „Die zürcherische Sekundarschule; Vorschläge zu einer zeitgemäßen Umgestaltung". Das Thema erscheint auch unter den Verhandlungsgegenständen der Kapitel. Wann wagen *wir* uns an das schwierige Werk heran? Ist es im tiefsten Grunde vielleicht geheime Angst, es möchte uns kaum gelingen, ein besseres Neues zu schaffen für das Alte, das in seinen Grundideen so weitherzig und großzügig ist, dem wir selber manche Fessel angelegt, das wir da und dort in starre Formen gezwungen haben?

An das Ende meines Berichtes setze ich ein Wort des herzlichsten Dankes. Es gehört allen, die im abgelaufenen Jahr am Konferenzwagen gezogen und geschoben und achtsam sich um seinen Lauf gemüht haben.

Zürich, am 27. Oktober 1931. *Rudolf Zuppinger.*

Jahresversammlung vom 31. Oktober 1931 in der Universität Zürich.

Mit dem ehrlichen Willen, eine gute Tradition zu schaffen, eröffnet der Präsident *Rudolf Zuppinger* die Tagung punkt halb drei Uhr mit der *Begrüßung* der Mitglieder und Gäste aus den Kantonen Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell, sowie Herrn Schulinspektor Dr. Schrag aus Bern. Die ebenfalls befreundeten Bündner haben sich wegen des weiten Weges entschuldigt; ebenso sind leider eine Anzahl Winterthurer Kollegen wegen dringender Inanspruchnahme am Erscheinen verhindert.

Als *Stimmenzähler* sollen bei den Entscheiden die Kollegen Fischer in Seebach und Honegger in Oerlikon amten.

Der *Jahresbericht* des Präsidenten gibt ein klares Bild von der Konferenzarbeit auf den verschiedenen Gebieten des Sekundarschulunterrichts, von der Tätigkeit des Verlags und der Fühlungsnahme mit der Primar- und Mittelschule. Ein Ausblick auf die Zukunft kündigt die Behandlung einer Reihe dringender Probleme an.

Das *Jahrbuch 1931*, zum erstenmal gemeinsam mit den zugewandten Orten herausgegeben, ist so umfangreich geworden, daß die Versammlung die Möglichkeit begrüßt, es gegen geringe Erhöhung des Preises fortan gebunden beziehen zu können.

Mit Befriedigung nehmen die Kollegen der Landschaft die Mitteilung entgegen, daß nach einem unangenehm empfundenen Unterbruch im Februar wieder *Tellaufführungen im Stadttheater* für die Landschulen stattfinden sollen.

Die *Jahresrechnung 1930*, von unserem langjährigen verdienten Quästor Dr. F. Wettstein vorgelegt, ergibt

Ausgaben für das Jahrbuch . . .	Fr. 3408.10	
„ für die Gründungsfeier . .	„ 2316.80	
Anderweitige Ausgaben	„ 1574.10	Fr. 7299.—

	Übertrag	Fr. 7299.—
Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen .	Fr. 2260.—	
Ordentlicher Staatsbeitrag	„ 500.—	
Staatsbeitrag an die Kosten der Gründungsfeier	„ 800.—	
Anderweitige Einnahmen	„ 461.—	„ 4021.—
Es ergibt sich somit ein *Fehlbetrag* von		Fr. 3278.—

der durch die Verlags- und Vermögensrechnung gedeckt ist. Die Rechnung wird dem Antrag der Revisoren E. Glogg und Paul Huber entsprechend von der Versammlung stillschweigend abgenommen und verdankt.

Schaffung eines neuen Sprachlehrbuches. Der Referent der hiefür bestellten Kommission, *Fritz Kübler* in Zürich, erblickt das Ziel des Sprachunterrichts in der Befestigung und Erweiterung des sprachlichen Wissens und Könnens. Neben das Sprachgefühl soll die bewußte Anwendung der Sprachformen und die Vermeidung von Fehlern treten; die Einsicht in den Wunderbau der Sprache soll gefördert und zum Vergleich zwischen Muttersprache und Fremdsprache angeregt, die Achtung vor dem geschichtlichen Werden und die Erkenntnis des Sprachlebens geweckt werden.

Nachdem vor einem Jahre die Erziehungsdirektion die Aufgabe, ein neues Sprachlehrmittel zu schaffen, der Konferenz zugewiesen hatte, schlug diese die Einsetzung einer interkantonalen Kommission für die Beratungen vor. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde noch zugewartet, bis die besonderen kantonalen Wünsche gesammelt und abgeklärt waren.

Die Zürcher Kommission hat die Materie in zwei Sitzungen behandelt und ihre Vorschläge nach dem Studium der vorhandenen Lehrmittel aufgestellt. Die Grammatik von *Utzinger* zeichnet sich durch einen systematischen klaren Aufbau aus und eignet sich infolgedessen auch als Nachschlagebuch. Die Kapitel sind nach dem Grundsatz: Beispiel, Ergebnis, Übung aufgebaut. Als Mängel zeigten sich im Laufe der Zeit außer einer veränderten Auffassung der Redeteile vor allem das dem Sprachleben des Schülers fremde Übungsmaterial mit zu vielen Sentenzen und Moral oder wissenschaftlichem Stoff. Dadurch wird der Unterricht erschwert. Der Schüler kommt nicht zu dem aus Eigenleben geborenen persönlichen Ausdruck. Beispiele aus dem Alltagsleben sollten eine Situation schaffen und zum Reden veranlassen. Die Stilistik ist zu kurz behandelt, und die Beispiele sind zu literarisch. Weil der

Schüler zu wenig zur eigenen Gestaltung der Sprache gedrängt wird, kommen ihm die Veränderungen der lebendigen Sprache nur ungenügend zum Bewußtsein.

Das aus einer Preisarbeit der Synode hervorgegangene Buch von *Müller* versucht in Anlehnung an den Aufbau von Utzinger ein vom Schüler ausgehendes lebendiges Übungsmaterial zu bieten. Die Aussprache und das Verb sind sorgfältig behandelt; aber die Darstellung ist zu wenig übersichtlich und der Stoff der 3. Klasse nicht vollständig.

Weitere Gesichtspunkte brachten die Arbeiten von Kollege *E. Rüegger* in der S. L.-Z. über das Leben der Sprache und die daraus sich ergebenden Notwendigkeiten für den Unterricht. Für unsere Stufe kommt jedoch eine Behandlung der letzten Feinheiten nicht in Frage; vielmehr ist eine klare Scheidung der Redeteile geboten.

Das aargauische Sprachbuch von *Lüscher* vereinigt die Vorzüge von Utzinger und Müller, ohne die gerügten Mängel aufzuweisen. Der reiche Übungsstoff des 1. Teils liegt im Erfahrungskreis des Schülers und ruft einer persönlichen Anteilnahme. Die Satzlehre ist jedoch zu knapp behandelt, gleichsam nur als Anhang. Hingegen werden die „Briefe und Geschäftsaufsätze" begrüßt. Ob die systematische Zusammenfassung im 2. Teil unseren Anforderungen mit Rücksicht auf den Fremdsprachunterricht genügt, wird erst die Erfahrung weisen. Das Kapitel von der geschichtlichen Entwicklung und dem Bedeutungswandel der Sprache ist nicht absolut notwendig, aber eine wertvolle und anregende Zugabe.

Aus dem Vergleich dieser verschiedenen Lehrmittel ergeben sich die der Einladung beigegebenen *Leitsätze der Kommission*, welche bei aller Anerkennung der Verdienste der Verfasser die weitere Verwendung von Utzinger oder die Einführung von Müller ablehnt.

Die darin aufgestellten Forderungen an ein neues Lehrmittel werden vom Referenten in einigen Punkten ergänzt. So hat das gewünschte Wörterbuch nicht allein der Rechtschreibung zu dienen, sondern auch der Gewöhnung des Schülers an seinen Gebrauch für Deutsch und Fremdsprachen. Eine einfache Satzzeichenlehre für die 1. Klasse erweist sich im Interesse des Aufsatzunterrichts als nötig, ohne daß der zusammengesetzte Satz behandelt wird. Die Stillehre, im Programm der 3. Klasse zugewiesen, soll so angelegt sein, daß auch in den ersten Klassen Gelegenheit zur Übung vorhanden ist.

Das Buch von Lüscher genügt einem großen Teil dieser Anforderungen und kann wenigstens als verdienstvolle Arbeit für uns von Nutzen sein; auf Grund der Erfahrungen kann entschieden werden, ob und in wie weit eine Umarbeitung und ein Ausbau zu einem interkantonalen Lehrmittel möglich sind. Ein solches Vorgehen läge auch in der Richtung unserer Konferenzarbeit auf anderen Gebieten. Schaffhausen hat bereits in diesem Sinne entschieden; Bern beschäftigt sich mit demselben Problem.

An das nach allen Seiten klar orientierende, von der Versammlung und vom Präsidenten verdankte Referat schließt sich eine lebhafte *Diskussion* der wichtigsten Gesichtspunkte an. *Ernst Egli* in Zürich ist von der Satzlehre Lüschers nicht befriedigt; das hindert aber nicht, daß mit dem Buche ein Versuch in der Ostschweiz gemacht wird. *E. Klauser* in Seuzach hält den Augenblick für einen Vorstoß im Sinn einer Vereinfachung der Rechtschreibung für günstig. Darin wird er später von seinem Kollegen *W. Steiner* unterstützt. Das Thema steht jedoch nicht zur Diskussion; aber die Anregungen werden von der Kommission entgegengenommen.

Über die *Stoffverteilung* und die damit verbundene *Teilung des Lehrmittels* gehen die Ansichten auseinander. *H. Leber* in Zürich wünscht die drei Pensen in einem Bande vereinigt, um eine Diskussion über die Anordnung der Wortarten zu vermeiden. Denselben Standpunkt vertritt *J. Meier* in Dübendorf mit Rücksicht auf das Verb, dessen Behandlung er sich in den Mittelpunkt der 2. Klasse gerückt denkt. Die Anfrage *Dr. Walter* in Kilchberg nach der Aufnahme der Worterklärungen zu den Gedichten ins vorgesehene Wörterbuch wird von *Prof. Specker* mit dem Hinweis auf die verschiedenen Aufgaben der beiden Verzeichnisse beantwortet, was eine Trennung zur Folge hat. *H. Grob* in Horgen glaubt nicht an eine Einigung über die Verteilung des Stoffes für die 1. und 2. Klasse; wohl aber läßt sich derjenige der 3. Klasse abgrenzen. Demgegenüber weist der *Referent* auf die stilistischen Übungen hin, die für alle drei Klassen bestimmt sind; zudem lehnt *E. Bär* in Rikon eine solche Trennung mit Rücksicht auf die ungeteilten Schulen ab. *W. Zeller* in Zürich bezweifelt, daß unsere Stufe Geschäftsbriefe behandeln soll, die eher in die Gewerbeschule hinein gehören. *Dr. J. Witzig* in Zürich, unterstützt vom *Aktuar,* ist nicht für eine Trennung in Klassenbändchen, befürwortet hingegen eine separate Ausgabe des Wörterbuchs zur Erleichterung im Gebrauch.

Die Abstimmung ergibt ein *überwiegendes Mehr für ein ungeteiltes Buch.* Die von W. Zeller angefochtenen Geschäftsbriefe

werden nach dem Vorschlag des Kommissionsmitgliedes *E. Rüegger* wenigstens als „Briefe" beibehalten, da ihre Darstellung allein schon einen erzieherischen Wert besitzt. Nach dem Entscheid über die ungeteilte Ausgabe wünscht *F. Illi* in Andelfingen den Anschluß des Verbs an die übrigen Wortarten, während *J. J. Eß* in Meilen und *E. Rüegger* die Frage der Stoffverteilung für den Moment gegenstandslos finden, da sie methodischer Art ist und den Aufbau des Buches nicht betrifft.

Einer eingehenden Erörterung ruft der *sprachliche Übungsstoff. J. Böschenstein* in Zürich wehrt sich für die Beispielsätze Utzingers, die wenigstens dem gehobenen Sprachgut entnommen werden sollen. Er wird darin unterstützt von *Dr. Walter* und *H. Peter* in Zürich, die ihren allgemein bildenden Wert im Lehrmittel nicht vermissen möchten. Auch die Stoffgebiete des übrigen Unterrichts sollten neben dem Alltagsleben einbezogen werden. Dagegen glaubt *E. Bär*, daß die Mehrzahl der Schüler durch die in Sprichwörtern konzentrierte Moral eher kopfscheu gemacht wird. Hingegen wünscht er, daß bei der Auswahl des Übungsstoffes auf das Bedürfnis des Kindes nach Humor möglichst Rücksicht genommen werde.

Die Kommission nimmt die Anregungen entgegen, hält jedoch die Sprichwörter als Mustersätze nicht für geeignet. Sie sind dafür zu wertvoll, sollen aber in anderem Zusammenhang berücksichtigt werden. Auch wird die Moral nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben, sondern gegenüber Utzinger nur wesentlich zurücktreten. Die Mundart, um deren Stellung im neuen Buch sich *W. Wolff* in Ossingen interessiert, wird keinen breiten Raum einnehmen; denn die Schüler sollen ja zum Gebrauch der Schriftsprache angeleitet werden.

Nach der Stellungnahme zum Lehrbuch Lüscher beunruhigt die *Frage des weiteren Vorgehens* die Gemüter. Die Möglichkeit, auf die *H. Peter* hinweist, daß nämlich der Erziehungsrat die Benützung von Lüscher nicht gestatte, ist allerdings gering, nachdem er die Konferenz in dieser Angelegenheit so weitgehend zu Worte kommen ließ. *Dr. J. Utzinger*, der den Gruß der Schaffhauser Kollegen überbringt, befürchtet, daß durch die Einführung von Lüscher die Erstellung eines interkantonalen Buches hinausgeschoben werde. Seine Frage: „Wird die S.K.Z. in nächster Zeit mit den anderen Konferenzen die Arbeit am neuen Buche an die Hand nehmen, oder wird eine lange Zeit der Erprobung folgen?" wird sowohl vom Vorsitzenden wie vom Referenten dahin beantwortet, daß es sich nur um eine Prüfung von Lüscher durch einzelne Schulen handeln

kann und daß unterdessen die Arbeit der Kommission weiter geht; die betreffenden Thesen sind entsprechend zu präzisieren.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten schreitet die Versammlung zur Bereinigung der

Anträge der Grammatikkommission zur Schaffung eines neuen Sprachlehrbuches.

I. Utzingers Grammatikbuch ist nicht mehr aufzulegen.

II. Die Sekundarlehrerkonferenz ersucht den Erziehungsrat, einzelnen Kollegen die versuchsweise Verwendung von *Lüscher:* „Schweizerisches Sprachbuch für untere Mittelschulen, obligatorisches Lehrmittel der Bezirksschulen der Kantone Aargau und Solothurn, Aarau 1928", vorübergehend zu gestatten.

III. Die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich tritt sogleich mit den ostschweizerischen Konferenzen in Verbindung zwecks Schaffung eines neuen Sprachlehrbuches, das folgenden Forderungen zu genügen hat:

A. Anlage.

1. Das Sprachlehrbuch der Sekundarschule baut auf der „Sprachlehre" der Realstufe auf. Es ist zugleich Sprachübungsbuch und Hilfsmittel des systematischen Grammatikunterrichts.

2. Es umfaßt drei in einem Bande vereinigte Klassenpensen und Briefe.

3. Das Pensum der I. Klasse umfaßt:

a) eine Laut- (bzw. Sprech-), Rechtschreibe- und eine einfache Satzzeichenlehre;
b) eine eingehende Behandlung des Haupt-, Eigenschafts- und Fürworts, sowie eine Übersicht über die übrigen Wortarten;
c) die Lehre vom einfachen Satz (Satzgegenstand, Aussage, Ergänzung).

4. Das Pensum der II. Klasse umfaßt:

a) eine eingehende Behandlung des Zeitworts:
b) die Lehre von den Bestimmungen und der Zuschreibung;
c) die Lehre vom einfachen Satzgefüge und der Satzverbindung;
d) eine vertiefte Satzzeichenlehre.

5. Das Pensum der III. Klasse umfaßt:

a) die Lehre vom verkürzten Nebensatz, dem erweiterten Satzgefüge und der Periode;
b) eine Stillehre mit besonderer Berücksichtigung der Alltagssprache;

c) einen kurzen Abriß der Metrik und Poetik im Dienste des Leseunterrichts.[1]

6. Ein der Stufe entsprechendes Wörterbuch ist gesondert herauszugeben.

B. Gestaltung.

1. Das Buch verzichtet auf breite methodische Ausführungen, sondern enthält wie „Utzinger":

a) Beispiel; b) Ergebnis; c) Übung.

2. Die Beispiele und die Übungen sollen nach Möglichkeit je inhaltliche Einheiten darstellen.

3. Sie sind vorzugsweise der Welt des Kindes und dem praktischen Leben zu entnehmen, ohne daß der gewählte Stil gänzlich vernachlässigt würde. Dem Bedürfnis des Kindes nach Humor ist Rechnung zu tragen.

4. Das Buch verwirre nicht durch Überfülle des Stoffes; es fasse das Wesentliche kurz; es übe eingehend nur dort, wo das Sprachgefühl des Kindes, des Schweizers, versagt; es bekämpfe die Sprachverwilderung.

5. Die grammatikalischen Bezeichnungen sind neu zu prüfen; im Interesse des muttersprachlichen, sowie des fremdsprachlichen Unterrichts ist nach Möglichkeit eine Vereinheitlichung der Terminologie anzustreben.

C. Die Darstellung

sei übersichtlich und unterstütze das Gedächtnis.

Für die Orientierung über eine *Neuauflage der „Eléments de langue française"* bleibt nicht mehr viel Zeit übrig, und der Referent *Ernst Egli* in Zürich befleißigt sich vorbildlicher Kürze. Für den Zeitpunkt einer Neuauflage ergibt sich die Möglichkeit einer Umarbeitung. Im Einverständnis mit dem Kantonalen Lehrmittelverlag schlagen Vorstand und Verfasser vor, Anregungen zu sammeln. Das Buch ist in seiner gegenwärtigen Fassung seit zehn Jahren im Gebrauch, nicht nur in Zürich, sondern in der ganzen deutschen Schweiz. Es kann sich nicht um eine Erneuerung an Haupt und Gliedern handeln; aber der Verfasser selbst empfindet das Bedürfnis, es nochmals umzuarbeiten und wenn möglich zu vereinfachen. Die Konferenz, die an der Entwicklung der „Eléments" schon früher Anteil genommen, wünscht auch diesmal wieder dabei zu sein

[1] 3—5 sind nur als Anregungen zuhanden der interkantonalen Kommission aufzufassen und in diesem Sinn gutgeheißen worden.

und wird im Laufe des Winters mit einigen Diskussionspunkten an die Bezirkskonferenzen gelangen, damit diese ihre Vertreter mit Wünschen zu gemeinsamer Beratung mit dem Verfasser abordnen.

Um 5.45 Uhr kann der Präsident die von rund 100 Mitlgiedern und Gästen besuchte und recht lebhaft verlaufene Versammlung schließen. *ß.*

Außerordentliche Jahresversammlung vom 12. März 1932.

Die Kapitelsversammlungen vom Morgen und der sonnige Märztag haben den Besuch unserer Versammlung etwas beeinträchtigt; immerhin ergab die Zählung eine Höchstfrequenz von 78 Mitgliedern und Gästen, unter den letzteren die Herren Erziehungsdirektor Dr. Wettstein und Lehrmittelverwalter Kull, sowie Vertreter der Nachbarkonferenzen St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Appenzell.

Nach ihrer Begrüßung gibt der Präsident *Rudolf Zuppinger* die Gründe bekannt, die dazu führten, das ursprünglich vorgesehene Thema „Hauswirtschaftlicher Unterricht" von der Geschäftsliste abzusetzen: Die Stadt Zürich hat inzwischen eine provisorische Lösung für zwei Jahre getroffen, und diese Zeit ermöglicht, durch Abklärung verschiedener wichtiger Fragen die Angelegenheit spruchreif vor die Konferenz zu bringen. Zudem hatte inzwischen die Kommission für das Geschichtslehrmittel ihr Programm aufgestellt, das wegen wichtiger Änderungen gegenüber dem geltenden Lehrplan der Konferenz vorgelegt werden soll.

1. Über die *„Aufgaben für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung"* von Prof. *Frauchiger* referiert kurz und in zustimmendem Sinne *J. Boßhard* in Winterthur. Als Ersatz für das Lehrmittel von Keller seit 1924 provisorisch im Gebrauch, erfreut es sich großer Nachfrage und Beliebtheit auch außerhalb des Kantons. Es führt die Grundbegriffe des Buchhaltens in einfacher Weise ein und übt den Stoff an geeigneten Beispielen. Die für die neue Auflage vorgesehene Erweiterung soll nicht eine Belastung von Lehrer und Schüler bringen, sondern lediglich Gelegenheit zur Abwechslung in der Auswahl der Aufgaben bieten.

Der Verfasser, Prof. *Frauchiger,* freut sich über die gute Aufnahme und möchte die Wünsche der Lehrerschaft erfahren, um sie für die angekündigte Neuausgabe zu Nutze zu ziehen.

In der *Diskussion* äußert *Karl Stern* in Bauma einige methodische Bedenken gegen die Erweiterung; er befürchtet von den gewerb-

lichen und landwirtschaftlichen Beispielen ein Übergreifen auf das Berufliche, was unserer Stufe nicht entspricht. Die Ausführungen des Verfassers zerstreuen diese Bedenken, so daß der Erweiterung mit 30 gegen 15 Stimmen beigepflichtet wird. Im weiteren wünscht Karl Stern eine bessere Übereinstimmung zwischen Aufgabe und Übungsheft in der Lineatur, sowie eine formell musterhafte äußerliche Darstellung der Briefform in der vorgesehenen Jahrbucharbeit.

Mit diesen wenigen Aussetzungen werden die *Leitsätze gutgeheißen:*

1. Die „Aufgaben für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen" von Prof. Frauchiger halten sich an die Forderungen, die der zürcherische Lehrplan vorschreibt.
2. Die Aufgaben sind einfach und klar zusammengestellt; sie führen ein in buchhalterisches Denken. Sie berücksichtigen die beschränkte Zeit, die für den Unterricht in Rechnungs- und Buchführung zur Verfügung steht.
3. Das Lehrmittel soll in unveränderter Aufmachung (Aufgaben für den Schüler und Lehrerheft mit methodischer Einführung) neu aufgelegt werden. Es erfährt eine Erweiterung durch Aufnahme je eines Beispiels von zusammenhängender Buchführung mit landwirtschaftlichem und gewerblichem Charakter, sowie einiger Wiederholungsaufgaben (Kassabuch und Kontokorrent) aus Landwirtschaft und Gewerbe.
4. Die Formulare und Hefte sollen mit der Neuauflage in Übereinstimmung gebracht und eindeutiger bezeichnet werden (Angabe der Bezugsquelle).
5. Die wichtigsten, im Zusammenhang mit den Rechnungs- und Buchführungsbeispielen stehenden Schreiben (Geschäftsempfehlung, Anfragen, Offerten usw.) sollen im Rahmen einer Jahrbucharbeit veröffentlicht werden.

2. Programm für die Neubearbeitung des Geschichtslehrmittels von Robert Wirz. Nach der Behandlung dieser Frage in der Jahresversammlung vom 17. Januar 1931 hat der Vorstand eine Resolution an den Erziehungsrat weiter geleitet, der eine Kommission unter dem Präsidium von Nationalrat E. Hardmeier ernannte, welche das heute vorliegende Programm ausarbeitete. Die Erziehungsdirektion hat die Konferenz ersucht, ihre Stellungnahme dazu bis Mitte März bekannt zu geben.

Als erster Referent orientiert *H. Brandenberger* in Zürich über die Tätigkeit der Kommission, welche insofern über die ihr gestellte Aufgabe hinausging, als sie eine andere Stoffverteilung vornahm.

Schon in der Konferenz der Kapitelsreferenten aufgeworfen, wurde die grundsätzliche *Frage der Lehrplanrevision* in der Kommission von Erziehungsdirektor Dr. Wettstein in Fluß gebracht und erst zögernd angefaßt, dann im Sinne einer Entlastung der 3. Klasse dahin entschieden, daß die alte Geschichte aus ihrem Pensum gestrichen und, weil die Mehrheit der Kommission für ihre gänzliche Abschaffung nicht zu haben war, in Form von Mythen und Kulturbildern der 1. Klasse zugewiesen werden soll, unter Anpassung an die Fassungskraft dieser Stufe. Daraus ergab sich folgende *Stoffverteilung:*

1. Klasse. Altertum und Mittelalter (Kulturbilder), Erfindungen und Entdeckungen; Reformation und Gegenreformation.

2. Klasse. Die Aristokratien und ihr Sturz durch Revolution und Napoleon bis zum Schweizerischen Bundesstaat.

So wurde Platz geschaffen für die komplizierten wirtschaftspolitischen Probleme der Gegenwart: Wirtschaftliche Entwicklung, nationale Reiche, Weltkrieg und Friedensfragen, für die erst die *3. Klasse* das nötige Verständnis aufbringt. Zugleich ergibt sich hier die letzte Gelegenheit zu staatsbürgerlichem Unterricht, bevor die Parteien und Konfessionen eingreifen. Diesem modernen Ziele streben, unter Verdrängung der klassischen Bildung aus der Volksschule, auch die neuen Lehrpläne von Bern und Baselstadt zu.

Der Korreferent Prof. Dr. *Specker* begrüßt es, daß die grundsätzliche Frage des Lehrplans bei dieser Gelegenheit aufgeworfen wurde. Daß die Minimalprogramme kein absolutes Hindernis für notwendige Änderungen bilden, wie aus den Mitteilungen Brandenbergers hervorgeht, ist erfreulich. Aber er sieht keine Notwendigkeit für diese Änderung; denn nachdem die Primarschule ihre Schüler durch gut ausgewählte Kulturbilder mit dem Mittelalter bekannt gemacht hat, ist es natürlich, daß wir mit der Zeit um 1500 einsetzen. Wir dürfen ihre Arbeit anerkennen, so gut wie wir die eigene von der Mittelschule anerkannt wissen möchten.

Wenn wir mit einem Kulturbild um 1500 einsetzen, und den Mut zu den nötigen Kürzungen im 17. und 18. Jahrhundert besitzen, glaubt der Redner in der 1. Klasse bis 1789 zu kommen; ebenso kann unter gehörigen Kürzungen der französischen Revolution, der napoleonischen und des deutsch-französischen Krieges die zweite Klasse bis zur Gegenwart vordringen und damit allen austretenden Schülern ein Bild der neuesten Zeit bieten.

Das Bestreben, in der 3. Klasse Zeit zu gewinnen für die alte Geschichte, entspringt einer bestimmten Weltanschauung. Griechen

und Römer bieten Beispiele vergangener Kulturen, wie auch die unsrige einmal vergehen wird. Bei richtiger Behandlung ergibt sich auch die Möglichkeit der Vergleiche mit der jüngsten Gegenwart. Damit, und mit der Geschichte der 30er und 48er Jahre, wird auch dem staatsbürgerlichen Unterricht Genüge getan, während seine schwierigeren Probleme richtiger den Anschlußschulen überlassen bleiben, die heute irgendwie alle austretenden Volksschüler erfassen.

Die nach einer kurzen Pause einsetzende *Diskussion* konzentriert sich in ihrer ersten Phase auf die *Stoffverteilung*, wie sie sich aus der verschiedenen *Einstellung zur alten Geschichte* ergibt. Die Reduktion auf wenige Kulturbilder in der ersten Klasse nach Antrag des ersten Referenten befürworten die Kommissionsmitglieder Dr. *Gubler* in Zürich, *Jakob Zolliker* in Schöfflisdorf, *Fritz Illi* in Andelfingen und *Karl Huber* in Zürich. Dabei wird namentlich das Pensum der 2. Klasse nach dem Antrag Specker als überladen abgelehnt. Auch Erziehungsdirektor Dr. *Wettstein* empfiehlt mit Rücksicht auf die Psychologie des Kindes, der 1. Klasse die Mythen zuzuweisen und den austretenden Schülern die Anknüpfung an das unmittelbare Leben der Gegenwart zu erleichtern.

Noch einen Schritt weiter gehen als das Kommissionsprogramm will *Jakob Trachsler* in Zürich, indem er mit der Völkerwanderung einsetzen und das Altertum nur in Form der „Wiedergeburt" behandeln möchte; sein diesbezüglicher Antrag wird durch die Abstimmungen am Schlusse hinfällig. Ebenso bekennt sich *R. Baumann* in Seen als Anhänger der neuesten Geschichte. Aus einem Befürworter der alten Geschichte in der 3. Klasse ist Übungslehrer *Fritz Kübler* zu einem Freund des Kommissionsprogramms geworden, nachdem sich die Möglichkeit bietet, durch die Kulturbilder für den modernen Stoff der 3. Klasse Zeit zu gewinnen. Gerade seine Ausführungen und die späteren des Kommissionsreferenten zeigen indes, daß innerhalb der Kommission der Begriff der „Kulturbilder" nicht die genügende Abklärung gefunden hat.

H. Muggler in Wallisellen möchte die Geschichtsbilder im Programm streichen und dafür in der 3. Klasse die Bürgerkunde durch Geschichte des Altertums ersetzen; er nähert sich also der Auffassung des zweiten Referenten. Der Antrag Dr. Specker erfährt sodann hauptsächlich Unterstützung durch *E. Weidmann* in Winterthur, *A. Zollinger* in Thalwil und *Eugster* in Wädenswil, durch die letzteren vor allem im Hinblick auf die Verhältnisse der Landschulen.

Die inzwischen erfolgte Mitteilung von *H. Bornhauser*, des Präsidenten der St. Galler Konferenz, daß dort die Möglichkeit

der Übernahme eines umgearbeiteten Wirz bestehe, aber ein Lehrbuch in drei Bändchen nach dem „Programm" nicht in Frage käme, wird von *Eugen Schulz* in Zürich zum Ordnungsantrag über das Thema verdichtet: *Ist es wünschbar und möglich, ein interkantonales Geschichtslehrmittel zu schaffen?*

Die Vertreter der Thurgauer und Appenzeller Konferenzen würden sich über eine solche Möglichkeit freuen, da in ihren Kantonen dasselbe Problem brennend ist, während Schaffhausen durch den Anschluß an das aargauische Buch vorläufig gebunden ist. Dieses kann wegen seiner Trennung von Welt- und Schweizergeschichte für uns nicht in Frage kommen. Den von *E. Illi* in Andelfingen und anderen geäußerten Bedenken, daß für ein gemeinsames Vorgehen die Zeit zu knapp bemessen sei, treten Vizepräsident *E. Egli* und die Erklärung von Lehrmittelverwalter *E. Kull* entgegen, daß dieser Umstand kein Hindernis bilden dürfe, so daß der einstimmige Beschluß gefaßt wird, *die Verhandlungen über das Programm abzubrechen und das Studium in einer interkantonalen Kommission wieder aufzunehmen.*

Die letzte Phase der Diskussion setzt ein mit dem Wunsche *H. Steigers* nach einer Kundgebung der Konferenz im Sinne einer *Wegweisung für unsere Vertreter in der interkantonalen Konferenz. J. J. Eß* in Meilen und Dr. *Specker* schlagen vor, eine *Abstimmung* über die gegensätzlichen Thesen vorzunehmen und untergeordnete Änderungen als Wünsche an die Kommission zu weisen. Der Entscheid fällt mit 33 gegen 18 Stimmen in ihrem Sinne, wird aber durch einen mit 27 Stimmen angenommenen *Wiedererwägungsantrag Böschenstein* hinfällig.

Nunmehr weisen *J. Böschenstein* in Zürich und *W. Wolff* in Ossingen darauf hin, daß es keinen Sinn hat, über Einzelheiten des Programms zu diskutieren, nachdem wir doch ein interkantonales Lehrmittel schaffen wollen; alle weiteren Fragen betreffen fortan den Lehrplan und nicht das Buch. Dagegen stellt *W. Weber* in Meilen fest, daß wir die durch den Erziehungsdirektor selbst gegebene Gelegenheit benützen sollten, um den Lehrplan zeitgemäß zu revidieren; er empfiehlt Streichung sämtlicher Kulturbilder und Beginn um 1500 - also im Sinne Dr. Speckers, aber ohne alte Geschichte in der 3. Klasse.

In ihren *Schlußvoten* treten die *Referenten* nochmals für ihre Auffassungen ein und empfehlen einzelne Punkte des Programms zur Annahme. Von den Kollegen *H. Leber* und Dr. *Kreis* in Zürich und *Wunderli* in Höngg in bestimmte Bahnen gewiesen, schreitet

die mit vorrückender Zeit zusammengeschrumpfte Versammlung um halb 7 Uhr zu den *Abstimmungen,* bei denen als Stimmenzähler Dr. Lips in Herrliberg und A. Niedermann in Höngg amten.

1. Die *Bürgerkunde* wird mit 26 gegen 10 Stimmen aus dem Stoffprogramm der 3. Klasse gestrichen.

2. *Für die alte Geschichte* ergeben sich *eventuell* nach Antrag der Kommission (Kulturbilder in der 1. Klasse) 13, für Beibehaltung nach Antrag Dr. Specker in der 3. Klasse 28 Stimmen; *definitiv* entscheidet sich die Konferenz mit 28 gegen 9 Stimmen für ihre Beibehaltung.

3. Die gegen den Schluß teilweise recht lebhafte Debatte führt zur **Annahme der Thesen Schulz-Specker,** was in der Hauptsache einer Bestätigung des bisherigen Zustandes gleichkommt. Demnach gestaltet sich das **Stoffprogramm** folgendermaßen:

1. Klasse: Kulturbilder aus dem späteren Mittelalter. Von den Anzeichen der Neuzeit: Buchdruckerkunst, Entdeckungen, die Reformation. Die Gegenreformation; der dreißigjährige Krieg. Die Aristokratien und der Absolutismus.

2. Klasse: Die französische Revolution. Das Zeitalter Napoleons. Die Restauration. Die Regeneration. Der Schweizerische Bundesstaat. Die Bildung anderer nationaler Reiche: Italien und Deutschland.

3. Klasse: Neueste Geschichte von 1871 bis 1921. Alte Geschichte.

-ß.